



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der alte Blücher im Jahr 1809 über die neue Servisordnung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Der alte Blücher im Jahr 1809 über die neue Servisordnung.

Der folgende eigenhändige Brief Blüchers, nach der Originalschrift treu copirt, an unbekante Adresse, wird dem Blatt von einem werthen Freunde eingesandt. Derselbe ist so charakteristisch für den Mann und die Zeit, und eine so heitere Illustration zu dem gegenwärtigen Kampf um die Communalsteuern des Militärs, daß wir durch den Abdruck unseren Lesern zu gefallen hoffen, selbst wenn uns entgangen sein sollte, daß der Brief schon irgendwo gedruckt ist. Derselbe lautet wie folgt:

VerEhrungs würdiger Freund

Ich erhalte in diesem augenblick Ihr verEhrliches Schreiben und bin Ihnen Höchstlich dankbahr dafür, die Post geht in diesem Moment ab ich kann also nuhr einige Wohrte Schreiben.

niemahls konnte eine grössere Zwitracht unter das militair und Civil geworffen werden als die neue Servie verordnung, die einfige Hoffnung daß durch die übereinstimmung dieser beiden stände noch einmahl daß Vaterland in seiner Selbst ständigkeit wider sichtbahr werden könnte, ist auch dahin, den der Haß ist unbeschreiblig der entstanden und entstehen mußte.

Indessen der Monarch komt er nicht mich weg Jagen, oder meinen geregten Vorstellungen gehör geben. so lange ich in der Armee bin soll sie nicht beschimpfft und unter die Füße getreten werden. —

hier bezahlt der Jüngste Regierungs Rath 130 Rthlr. vor sein quartir und der würkliche Captain soll inclusstive Feurung 96 Thlr. haben wo bleibt die gleichheit, man nimmt dem Militair ia alles Juresdiction Service und Policy wird von selbigem getrent ein Gouverneur ist die misserabellste Creatur die ich kenne. —

Der Minister des Innern hat sich auf mein Sujet ein versahren erlaubt was mich beleidigt, ich habe es dem könig angezeigt er giebt mich nicht die gebührende genugtuhung, ich muß nun den weeg ein Schlagen den meine Emfindung und die Ehre mich befehlt, er kent der Graf Dona sein unrecht nicht, erklärt er sich nicht zu meiner zu Friedenheit, so verläßt er die welt oder ich, so wahr ein gott über mich ist, und wenn er am alltahr stände so würde ich ihm auch da zu würgen bedacht sein.

Führ mich ist es nicht genug daß man sagt es ist ein Fehler in der Canzely geschehen, was ich unterschreibe muß ich wissen muß davor haften.

ich Freue mich übrigens liebster Freund daß wir uns sehen und behalte mich alles übrige vor, mein Herz ist sehr beklommen, ich sehe ein staadt

dem ich so lange diente, seinem untergank sich nahen, ein stand den ich und die gantze weld Erthen verachtet und verhönet, daß ist bitter

Lebens lang von Erzen
der Ihrige

Stargard den 2ten December 1809.

Blücher

Es scheint, dieselben Maßregeln, welche der alte Held im Jahr 1809 für Ruin und Schimpf des Heeres hielt, halfen dazu, das preussische Heer und den zornigen Blücher selbst im Jahr 1813 zu Rettern des Vaterlandes zu machen.

Literatur.

Livländische Antwort an Furi Samarin. Von C. Schirren. (Leipzig, Duncker und Humblot) 1869.

Diese vor kaum drei Wochen erschienene Schrift hat bereits eine ganze Geschichte hinter sich. Die sehr starke erste Auflage ist binnen weniger Tage vollständig vergriffen, der Autor, Professor an der Dorpater Universität, sofort nach dem Erscheinen des Buchs seiner Stellung enthoben und aus dem russischen Staatsdienst entlassen worden.

Schon diese Umstände deuten auf den Inhalt hin: es handelt sich um die Abfertigung eines Moskauer Pamphletisten, der das moralische Existenzrecht des deutschen Wesens an der Ostsee ebenso geleugnet hatte, wie die Verbindlichkeit der Verträge, durch welche Peter der Große für sich und seine Nachkommen den baltischen Provinzialstaat, die lutherische Religion, deutsches Recht und deutsche Sprache den Liv- und Estländern garantierte — um einen Protest baltisch-deutschen Wesens gegen die Verunglimpfung durch russischen Haß und russische Verleumdung. Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, seinen Gegner Schritt für Schritt zu widerlegen und aus einer Position in die andere zu drängen; er weist nach, daß nur Gewissenlosigkeit die Giltigkeit der Verträge von 1710 leugnen, nur Barbarei den Anspruch erheben könne, ein 700 Jahre altes deutsches Gemeinwesen über Nacht zu einem russischen gemacht, seine Traditionen moskowitischem Nationalitätsdünkel geopfert zu sehen.

Auf den Inhalt dieser Schrift, die, obgleich nur zwölf Druckbogen stark, die verschiedensten Fragen und Gebiete berührt, können wir nicht näher eingehen, zumal wir wissen, daß die in Rede stehende Materie in Deutschland nur auf das Interesse eines kleinen Kreises zu rechnen hat. Aber constatiren müssen wir, daß diese Schrift nicht in die Kategorie der gewöhnlichen Brochüren, noch weniger in die Rubrik der „offenen Briefe“ gehört. Sie ist mit einem Talent geschrieben, wie wir ihm in der